

1. Kunstcamp: Verbilderte Texte werden zu vertexteten Bildern

Crossover Es ist ein ungewöhnlicher Weg zum bildnerischen Gestalten, den Anna Hilti und Fabian Jenny an der Kunstschule in Nendeln diese Woche im 1. Kunstcamp für 14- bis 18-Jährige anboten. Ausgangspunkt ist nämlich das Wort.

VON JOHANNES MATTIVI

Nicht zufällig stand das 1. bildnerische Kunstcamp für Jugendliche diese Woche unter dem Motto «Erzählen». Denn was sind Bilder anderes als Erzählungen ohne Worte? Bebilderte Situationen, Weltausschnitte, Wahrnehmungen, die alle eine Geschichte oder einen Teil einer Geschichte erzählen, indem sie diese visualisieren. Und darum wurden die acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer des dieswöchigen Pilot-Kurses - das «Kunstcamp» soll bei Gefallen nächstes Jahr seine Fortsetzung finden - gleich am Anfang der Woche überrascht und aus dem Konzept gebracht. Denn statt einen Block und einen Zeichner in die Hand zu nehmen, um verschiedene Zeichentechniken durchzugehen, wie man sie im Lehrbuch nachschlagen kann, wurden die Kursteilnehmer in einer Aufwärmübung gebeten, einen Text zu verfassen. Einen Text, in dem sie ein Bild beschreiben sollten, das sie irgendetwas und irgendwo einmal gesehen hatten, das sie beeindruckt hatte. Eine Dreiviertelstunde hatten sie dafür Zeit. Dann wurden die Texte ausgetauscht und jeweils andere Kursteilnehmer wurden gebeten, jenes Bild zu malen, das sie anhand der Textbeschreibung vor Augen hatten. Und siehe da, es gab sofort verschiedene Umsetzungen, verschiedene Techniken, verschiedene Visualisierungen.

Es gibt kein «richtig» oder «falsch»

Das war das erste Aha-Erlebnis: Die eigene Wahrnehmung, die eigene Visualisierung ist subjektiv. Es gibt nicht «richtig» oder «falsch», es gibt nicht «gut» oder «schlecht» - es gibt nur verschiedene Ansätze, wie Kursleiterin Anna Hilti erklärt. Das war die erste Voreingenommenheit, die zu brechen war. Anna Hilti: «Jeder hat angelernte Vorstellungen davon, wie ein gutes Bild aussehen soll, weil ihm das eingeredet wird - in der Schule, von den Eltern, in der Umgebung. Am besten sollten Bilder eine bestimmte Form verfolgen und möglichst naturalistische Dinge bebildern, so die Auffassung.» Um von



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 1. Kunstcamps an der Kunstschule empfanden die Woche als tolle und kreativ-inspirierende Erfahrung: (V. l.) Veronika Marxer, Jaël Uebersax, Miyu Sawamoto, Hanna Klara Matt, Dairy Moreno, Michaela Hirzl, Liam Wohlwend und Tristan Gehin. (Foto: Nils Vollmar)

diesem falsch verstandenen naturalistischen Konzept wegzukommen, half bereits die Vorübung, die den Zugang zum Bildlichen über die integrale Verwendung von Text abstrahierte.

Abstraktion und Variation folgten auf dem Fuss. Denn als Nächstes mussten die Teilnehmer die Bilder in andere formale Varianten umgessen. Ein Kursteilnehmer, der z. B. eine Zeichnung mit Mäusen hergestellt hatte, bekam als Nächstes nur ein schwarzes und ein weisses Blatt Papier und musste sein vorheriges Bild als Schnittbild neu umsetzen - was neue Darstellungsvarianten ergab.

Gleiche Basis, verschiedenes Ergebnis

Auch der nächste Schritt war folgerichtig. In der zweiten Aufgabenstellung bekamen alle Kursteilnehmer den gleichen Text, der von Gastdozent Max Christian Graeff, einem deutschen Künstler, der multimedial tätig ist, entworfen wurde. In diesem Text wird wort- und bilderreich das abenteuerliche Erlebnis eines gewissen «Käptn Kudde!» mit einer

widerborstigen Tiefkühlpizza erzählt. Nun wurden die Kursteilnehmer gebeten, sich aus diesem haarsträubend komischen Text eine Szene auszuwählen und als erzählten Ausschnitt in ein Bild umzusetzen. Kursleiter Fabian Jenny: «Mit dieser gemeinsamen Vorgabe wurden für alle Teilnehmer die gleichen Fantasieleitplanken gesetzt - aber bei der Wahl der Szenen und der Umsetzung ergaben sich wieder sehr unterschiedliche Varianten.»

Zum Abschluss wurden die Kursteilnehmer gebeten, ein besonders eindrückliches Erlebnis aus ihrem Leben in ein Bild umzusetzen. Für einen ehemaligen Pfadfinder kann das beispielsweise ein Lagerfeuer sein, für jemanden, der sich an seine erste Reise in einem Flugzeug erinnert, ist es vielleicht der Blick aus dem Fenster, auf die Wolken. «Unser Ziel in diesem Workshop», so Kursleiter Fabian Jenny, «war es, die Kursteilnehmer dahin zu bringen, auf vernetzte und assoziative Weise verschiedene gestalterische Ausdrucksformen bewusst einzusetzen und damit gestalterische Sicherheit und

mehr Offenheit zu gewinnen.»

«Crossover Text - Bild war genial»

Und was sagen die Teilnehmer nach der Workshop-Woche? Hanna (15 Jahre), die gerade dabei ist, die Präsentation der Abschlussarbeiten aufzubauen: «Ich wusste vorab nicht, was in dieser Woche auf mich zukommen würde. Aus Neugier nahm ich teil, um verschiedene Arten zu zeichnen kennenzulernen. Dann kam die Überraschung mit dem Einstieg über einen Text. Ich fand cool und habe diese Woche einiges gelernt.» Jaël (17 Jahre): «Den Crossover aus Text und Bild fand ich eine geniale Erfahrung. Ich habe gelernt, dass es einfacher ist als man denkt, etwas bildlich umzusetzen. Wenn man ein Bild auseinandernimmt, bleibt doch jedes Teil eigenständig. Wie wenn man aus einem Orchesterklang ein Instrument herauslöst, welches dann immer noch eigenständig eine Melodie spielt.» Und was ist das Ziel bildnerischen Gestaltens? Jaël: «Das Ziel ist nicht immer, dass jemand dein Bild versteht - viel öfter ist einfach der Weg das Ziel.»